

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 51 (2009)
Heft: 296

Artikel: Doppelsinnige Gesellschaftskritik : Home von Ursula Meier
Autor: Senn, Doris
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-863984>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Doppelsinnige Gesellschaftskritik

HOME von Ursula Meier



Am Anfang war die Idylle: eine fünfköpfige Familie, deren Haus wenige Meter entfernt von einer verlassenen Autobahn steht – drum herum nichts als Felder und Wiesen, die golden im Spätsommer glühen. Die Mutter – ganz Familien- und Hausfrau – beschäftigt sich mit Wäschewaschen, Kochen und Radiohören, während der Vater allmorgendlich wegfährt und am Abend von irgendwoher wieder zurückkommt. Dann spielt die Familie eine Partie Landhockey auf dem Strassenpflaster, kabbelt sich im engen Bad oder quetscht sich auf das Sofa vor dem Haus, um fernzusehen.

Die grössere der beiden Töchter, Judith, verbringt die Tage im Bikini neben dem Swimmingpool bei ohrenbetäubender Hardrock-Musik. Die beiden jüngeren Geschwister, Marion und Julien, gehen noch zur Schule. Jeden Morgen werden sie vom Schulbus abgeholt, der für sie mitten in der Pampa haltmacht. Mitunter steht ebendort bei ihrer Rückkehr ihre Mutter mit einer neuen Sonnenbrille und wirkt, als würde sie in einem abstrusen Endzeitfilm die Ankunft von Ausserirdischen erwarten.

So vergeht der Alltag der Kleinfamilie in harmonischem Einerlei. Bis eines Nachts orange-gelbe Baumaschinen mit ihren blinkenden Lampen das Dunkel erleuchten, eine Schar von Arbeitern kurzerhand die Leitplanken erneuern, den schmutzigen Fauteuil von der Fahrbahn in den Garten hieven – ebenso wie den Grill, die Satellitenschüssel und das Planschbecken. Am nächsten Tag finden Julien und seine Freunde ein Stück glänzend-schwarzen Teer, das sie wie einen Meteoriten herumreichen. Innerhalb weniger Stunden ziehen zwei frisch geteerte Bänder durch die Landschaft, und schon bald fährt das erste Auto am Haus vorbei, gefolgt von unzähligen weiteren. Die Autobahn ist zum Leben erwacht.

Als «zeitgenössische Fabel über die Familie» bezeichnet Ursula Meier ihr skurriles Epos über diese Schicksalsgemeinschaft, die – koste es, was es wolle – in ihrem Domizil bleiben will. Dabei wendet die Familie keine Mittel des Protests an – sondern lebt passiven Widerstand: Zuerst ignoriert sie das Geschehen, passt sich dann den Gegebenheiten, so gut es geht, an, um sich schliesslich zunehmend gegen die Unbill

von Lärm, Dreck und Gefahr buchstäblich zu verbarrikadieren. Treffend bezeichnet die Regisseurin ihren Film als «Umkehrung eines Roadmovie»: Nicht das Unterwegssein steht im Zentrum, sondern das vertraute Daheim, die Musse, das An-Ort-Verharren. Doch diese Antihaltung wächst sich bei Ferienbeginn erst recht zum Paradox aus: Während sich die Autos auf den Fahrbahnen stauen – ein Bild, das an Jean-Luc Godards *WEEKEND* erinnert, in dem dieser bereits in den Sechzigern den automobilen Fortbewegungsdrang persiflierte –, bestaunen die Wartenden neugierig das kuriose Familienleben, das sich wenige Meter vor ihnen entfaltet ...

Ursula Meier gehört zu den vielversprechenden Regie-talenten aus der Westschweiz und hat sich schon mit ihrem Kurzfilm *TOUS À TABLE* (2001) und dem von Arte produzierten, mehrfach ausgezeichneten Spielfilm *DES ÉPAULES SOLIDES* (2002) einen Namen gemacht. Beide Filme wurden für den Schweizer Filmpreis nominiert – und auch *HOME* ist inzwischen bereits für den neu geschaffenen Prix Soleure der Solothurner Filmtage nominiert. Allen drei Werken gemeinsam ist das Kreisen um eine «Obsession», die sich am Ende gegen die Urheber selbst wendet. In *TOUS À TABLE* war es die Lösung einer Rätsselfrage, welche die Tischgemeinschaft direkt ins Handgemenge führt. In *DES ÉPAULES SOLIDES* disziplinierte eine junge Sportlerin nicht nur ihren Körper, sondern auch ihr ganzes Leben vor dem Hintergrund ihrer Ambitionen. In *HOME* ist es eine Familie, die ihr kleines Paradies mit allen Mitteln zu bewahren sucht, auch wenn sie sich gleichzeitig damit ihr eigenes Gefängnis schafft. In allen ihren Filmen zeigt die Regisseurin eine starke Autorenhandschrift, die nicht zuletzt in ihrer Fähigkeit liegt, eine an sich unspektakuläre Geschichte zu stimmigem Leben zu erwecken – und mag sie noch so bizarre Formen annehmen.

Für die belgisch-schweizerische Koproduktion *HOME*, die in Cannes im Rahmen der Semaine de la Critique gezeigt wurde und bereits erste Festivallorbeeren erhielt, hatte Ursula Meier eine renommierte Kamerafrau an ihrer Seite: *Agnès Godard* sammelte in den Achtzigern als Kameraassistentin von Wim Wenders erste Erfahrungen und arbeitete unter vielen anderen mit Claire Denis, Catherine Corsini und Noémi Lvovsky zusammen. In *HOME* schafft Godard eine anregende Dynamik zwischen langatmigen Totalen und dem energiegeladenen Hin-und-Her von fragmenthaften Grossaufnahmen – wie das Ursula Meier schon in ihrem *TOUS À TABLE* so meisterhaft ins Bild setzen liess. Dazu fügt sich eine prominente Tonspur, die vom kürzlich verstorbenen Tonmeister *Luc Yersin* stammt: das penetrante Zirpen der Grillen in der flirrenden Sommerhitze, das nervige Vorüberschnellen der Autos ebenso wie die tonlose Stille, die das verbarrikadierte Haus prägt. Beides steigert sich zu einem beklemmenden Crescendo, das an Michael Hanekes frühes Meisterwerk *DER SIEBENTE KONTINENT* (1989) erinnert. Entgegen jener zynischen Parabel auf die heile Welt der Kleinfamilie gelingt es Ursula Meier in *HOME* jedoch, den Plot in der Schwebelage zu halten und mit leichter Hand eine ebenso originelle wie doppel-sinnige Gesellschaftskritik zu zeichnen.

Doris Senn

Regie: Ursula Meier; Buch: Ursula Meier, Antoine Jaccoud, Raphaëlle Valbrune, Gilles Taurand, Olivier Lorelle, Alice Winocour; Kamera: Agnès Godard; Schnitt: Susana Rossberg, François Gédigier, Nelly Quettier; Ausstattung: Ivan Niclass; Art Direction: Philippe Carraz; Kostüme: Anna Van Bree; Ton: Luc Yersin. Darsteller (Rolle): Isabelle Huppert (Marthe), Olivier Gourmet (Michel), Adélaïde Leroux (Judith), Madeleine Budd (Marion), Kacey Mottet Klein (Julien). Produktion: Box Productions, Archipel 35, Need Productions; Elena Tatti, Thierry Spicher, Denis Delcampe, Denis Freyd. Schweiz, Frankreich, Belgien 2008. 35mm, Farbe, Dauer: 97 Min. CH-Verleih: Filmcoopi, Zürich

